

Geschosse durch einen weißen Sims getrennt sind. In der Hauptfront im Erdgeschosse in der Mitte rechteckige Tür und seitwärts davon je zwei rechteckige Fenster; fünf weitere im ersten Stocke. Die Schmalseiten mit je zwei Fenstern in jedem Stockwerke. Über dem Hohlkehlegesimse hohes Schindelwalmdach mit Dachluken und Bodenfenstern. Die Durchfahrt gratgewölbt, das Gewölbe auf einfachen Wandträgern aufruhend. — In einem Innenraume steinernes Reliefwappen des Stiftes Melk mit bekrönendem Cherubsköpfchen mit Inful; bezeichnet: *B. D. A. M. 1717* (Berthold Dietmayr Abbas Mellicensis).

Kicking (Melk), Dorf

Literatur: Top. V 89.

Gehörte bis 1783 zur Pfarre Gerolding, dann nach Gansbach. Ortsobrigkeit und Grundherrschaft Gurhof.

Bildstock. Bildstock: Im Orte; weiß gefärbelter Kapellenbau, von Ortsteinen eingefäßt, zwischen denen sich eine gedrückte Segmentbogennische öffnet; Flachgiebel. Ziegeldach. Anfang des XIX. Jhs.



Fig. 106 Kilb, Pfarrkirche (S. 88)

Kilb (Mank), Markt

Literatur: Top. V 97; SCHWEICKHARDT II 244; FAHRNGRUBER 96; W. A. V. XVII 131; JOSEF AUSTER, „Urkundliche Daten über Chiuliub“ 1896; SACKEN, V. O. W. W. 51; Jb. Z. K. II 151; M. Z. K. XV. CXLVIII; W. A. V. XXVI 226 f.; M. W. A. V. IV 5. Alte Ansicht: Bleistiftzeichnung von 1830 (Wien, Landesarchiv C. X 180). — (Schloß Grünbüchel) Stich von Lor. Neumayer nach Joh. Kollnsteiner.

Über die angeblichen Römerfunde bei K. vgl. KENNER in Jahrb. f. Landesk. II 1868, S. 181, 5. 1083 schenkte Richiza dem Stifte Göttweig ein Grundstück in K., auf dem von Bischof Altmann eine Kirche gebaut wurde (Fontes II 8. B. S. 4 Nr. 3). Im XII. Jh. nannte sich ein blühendes Adelsgeschlecht nach K. In einer Urkunde von 1227 wird ein Richter Heinrich von K. genannt (Niederösterr. Urkundenbuch I S. 42 Nr. 27). 1341 besteht K. als Markt schon aus einem alten Teile und neueren Ansiedlungen (FAIGL, Urkundenbuch von Herzogenburg S. 49). Über die Bedeutung K.s als handeltreibender Ort s. Bl. f. Landesk. XVII 442. 1471 kam Grünbiehl, die größte Grundherrschaft in K., an Hans Velderndorfer, 1529 wurde der Ort von den Türken verbrannt, 1541 erhielt er von Kaiser Ferdinand ein Wappen. Der Protestantismus spielte hier durch den Einfluß der protestantischen Besitzer von Grünbiehl, die in K. die Ortsobrigkeit hatten, eine besondere Rolle. 1625 war aber bereits alles wieder katholisch „bis auf den Richter und etliche Weiber“. Am 27. März 1761 entstand im Markte ein großes Feuer, dem achtundvierzig Häuser und der Kirchturm zum Opfer fielen.

Allg. Charakt. Stattlicher Markt, dessen Mittelpunkt die Kirche mit dem durch die Auflassung des Friedhofes entstandenen Kirchenplatze bildet. Zum Eindrucke trägt der den Ort durchströmende Sirningbach bei, den nahe von der Kirche eine Brücke überquert.

Pfarrkirche zu den Heiligen Simon und Juda.

Pfarrkirche.

Die Gründung der Pfarre erfolgte 1083 durch Bischof Altmann von Passau (s. o.); sie war von jeher Göttweig inkorporiert. Das Pfarrgebiet erstreckte sich ursprünglich auch über Grünau, Rabenstein und Frankenfels. Die erste Erwähnung eines Pfarrers erfolgte 1207 (Fontes II, 51. B. Nr. 65 S. 82). Die Vogtei über die Pfarre übten zuerst die Herren von Toppel; seit 1284 ist sie landesfürstlich. Zwischen 1471 und 1486 ließ Hans Velderndorfer den Hochaltar der Kirche bauen. 1578 versetzen Richter und Rat zu K. zur Erbauung des Kirchturmes und Anschaffung der großen Glocke den zur Kirche gehörenden $\frac{2}{3}$ Zehent (Stiftsarchiv Göttweig). Über die Reformation s. o. 1679 wird ein neuer Hochaltar aufgestellt.

Anno 1722 nachdeme dises löbl. Gotteshauses Kůlb der Hochaltar ganz und gar vermodert, und zu Grund gangen, ist von den löbl. Herrn-Stift Canonic-Regul. zu St. Pölten ein Altar erkaufft pro 150 fl und hiezue das grosse Altar-Blat ss. Simonis et Judae samt oberen blat Immaculatae Conceptionis pr 250 fl von Wienn geschaffet worden, welcher Altar sodann samt Tischlers Aufrichtung und Ausbesserung in die Vnkosten 593 fl 42 kr 2 geloffen.

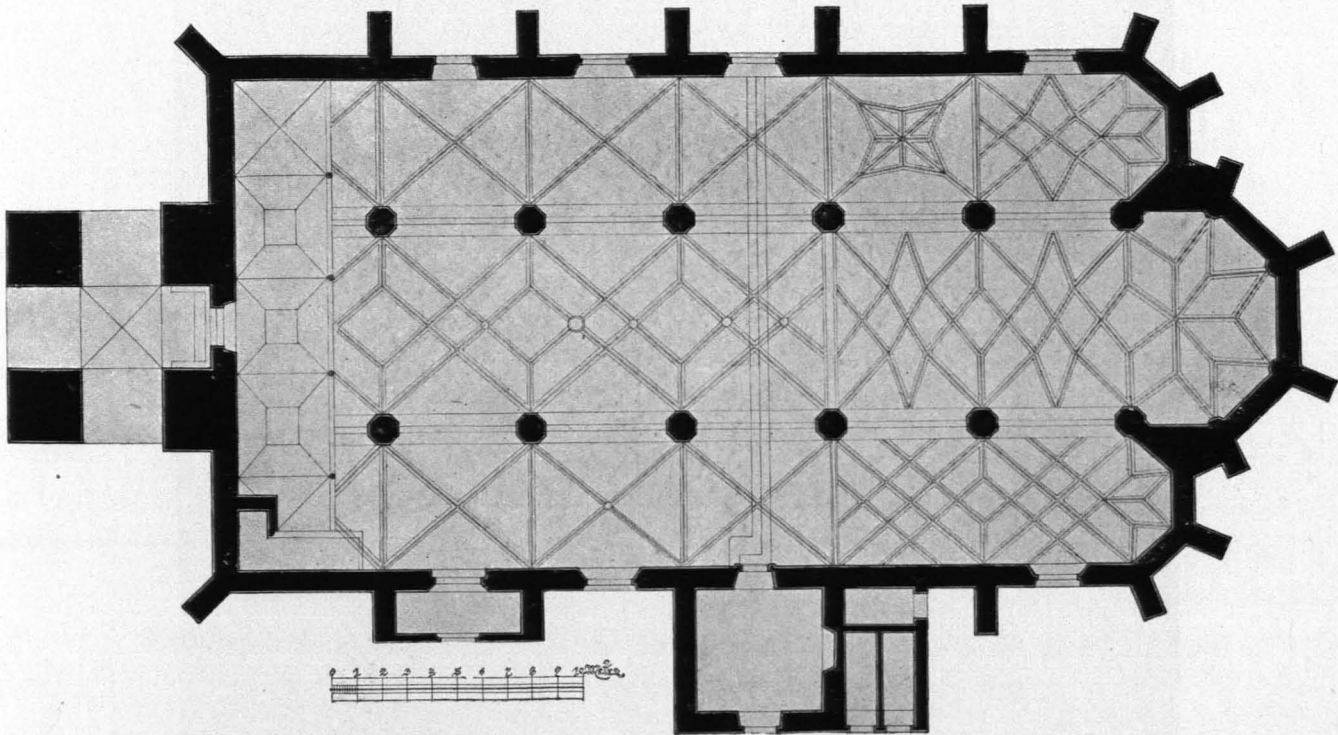


Fig. 107 Kilb, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 88)

Das Altarbild war von Joh. Georg Schmidt und zwischen ihm und dem Prälaten Gottfried Bessel ein Kontrakt mit folgenden Bestimmungen abgeschlossen worden:

Erstens. Verspricht obgedachter herr Johann Georg Schmidt ein Altarblat, und zwar die beyde heyl. Apostel Simonem et Judam mit ihren erkhandtlich Martyr Zeichen vnd Glory, nach art deß Riß, vnd gegebener Größe biß 16. schuch hoch vnd 10. schuch braidt mit grossem Fleiß (wie auch daß kleinere ober blatl Mariae Himelfahrth repraesentirend ohne die Apostel) Kunst, feinen beständigen Farben vnd gueter Leinwath aigenhändig zu mahlen, damit solches längstens biß 3. Wochen nach Pfingsten Anno 722 völlig verfertiget seyn solle.

Andertens. Ist von Ihro Hochwürden vnd Gnaden Herrn H. Abbt accordirt worden, zwey hundert vnd funffzig Gulden richtig zu bezahlen; a Conto dessen aber seyndt funffzig Gulden bezahlet worden, nachdeme aber obnerstandener Massen solche bilder werden verfertiget seyn, sollen ihme h. Johann Georg Schmidt die zwey hundert Gulden gleich erfolget werden.

Dahingegen ist vorgesehen worden, falls solche bildnuß inner der Zeit, wie oben gemeldet, nicht verfertiget vnd auch nach der Kunst dem hievuon gemachten Abozzo gleichförmig nicht gemahlen seyn solte, Ihro Hochwürden vnd Gnaden an dise bezahlung keinesweegß gebunden seyn wöllen. Zw Vrkhundt dessen dessen seyndt dises Contracts 2 gleich-

lautende Exemplaria aufgericht vnd iedem respectiven Theill eines hieyon, vnter dessen Namens Vnterschrift vnd fertigung zu gestellet worden.

Actum Wienn den 17. Decembris anno 1721.

Godefridus Abbt zu Gottweig m. p.

L. S. L. S.

Johann Georg Schmidt Maller m. p.



Fig. 108 Kilb, Pfarrkirche, Inneres (S. 89)

Weitere Arbeiten in der Kirche erfolgten 1728 und 1732:

Anno 1728 seind von der Fräule Anna Sophia von Rueßenstain dem hiesigen Gotteshaus 1500 fl legirt worden zur Fassung des Nothhelffer Altars, eines neuen Altarblats, wie auch ewigen Liechts. Vor dem Alar seind ausgelegt worden 700 fl.

Anno 1732 seind zu dem Gotteshaus alle grosse Platten zu Pflasterung, Stäffeln zu allen Altären, 3 paar eiserne Thürl und das Speisgätter alles zuegeführt und verfertiget worden, mit Vnkosten 1106 fl und 17 kr

(Stiftsarchiv Göttweig.)



Fig. 109 Kilb, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 92)

1761 war bei dem Brande von K. der Kirchturm mit verbrannt; 1768 wurde die neue Uhr von dem Uhrmacher Magnus Schön aus Gresten geliefert, 1768 wurde der Neubau des Turmhelmes unter der Leitung des Bildhauers A. Gruber aus St. Pölten begonnen; fünf Jahre wurde daran gearbeitet, die Kosten beliefen sich auf 6500 Gulden. 1801—1807 wurde ein neuer Hochaltar aufgestellt, 1806 der alte Friedhof um die Kirche aufgelassen.



Fig. 110 Kilb, Pfarrkirche, Tabernakel des Hochaltars (S. 92)

Beschreibung. Beschreibung: Dreischiffige Pfeilerbasilika mit mäßig überhöhtem Mittelschiffe mit drei Chorschlüssen aus je fünf Seiten des Achteckes. Westturm, durch die reiche Ausstattung insbesondere vom Anfange des XIX. Jhs. von großer Wichtigkeit, auf einem mäßig großen Platze frei gelegen, den teilweise eine Umfriedungsmauer, teilweise Pfarrhof, Schule und andere Gebäude umgeben.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres.
Fig. 106 u. 107.

Äußeres: Grau gefärbelter Bruchsteinbau (Fig. 106 und 107).

Langhaus. Langhaus: W. Glatte Giebelwand; im Mittelteile durch den Turm verdeckt. Vier pultbedachte Strebe-
pfeiler, die beiden mittleren höher und unmittelbar an die Turmmauer anstoßend, der nördliche und

südliche niedriger und übereck gestellt. Jederseits vom Turme je ein kleines spitzbogiges Fenster, das südliche mit einfachem Dreipaßmaßwerke. In der offenen Turmhalle Hauptportal mit flachem Kleeblattbogenabschlusse und reich verstärkter Rahmung; die Rundstäbe und Kehlen auf gemeinsamem, abgeschrägtem Sockel aufstehend. Die Giebelmauer besitzt eine steilere Schräge als die Dachreschen, wahrscheinlich war das Dach vor dem Brande 1761 steiler als jetzt. — S. Vier pultbedachte Strebepfeiler, durch je ein Gesimse gegliedert. Sechs Wandfelder; im westlichsten dreiteiliges Spitzbogenfenster mit altem Maßwerke. Im zweiten Felde eine mit Pultdach gedeckte Eingangshalle mit einer verstärkten Tür. Im dritten Felde dreiteiliges Fenster mit erneutem Maßwerke. Das vierte Feld und ungefähr die Hälfte des fünften wird durch den Sakristei- und Oratoriumsanbau verdeckt. Im sechsten dreiteiliges Fenster mit reichem erneuten Maßwerke. — N. Sieben pultbedachte Strebepfeiler, durch Gesimse gegliedert, das beim dritten von W. fehlt. Der Haupteinsockel ist nur im westlichen Teile sichtbar, gegen O. verschwindet er im Boden. In

den Feldern mit Ausnahme des ersten und fünften vom W., die vollständig leer sind, je ein dreiteiliges Spitzbogenfenster mit verschiedener erneuter Maßwerkgliederung. Die Fenster des zweiten und sechsten Feldes sind im unteren Teile vermauert. Unterhalb des Fensters im zweiten Felde eine Tür mit flachem Kleeblattbogenabschlusse und verkreuzten Stäben. — Ziegelsatteldach.

Chor: Drei nach den Achteckseiten geschlossene Apsiden nebeneinander, Strebepfeiler wie an den Langhausseiten. An der nördlichen Apside sind die Fenster der östlichen und südöstlichen Schräge vermauert, das Maßwerk jedoch erhalten. Die mittlere Apside ist höher und breiter als die beiden seitlichen und besitzt in der nordöstlichen Schräge dreiteilige Maßwerkfenster, während das Fenster der Ostschräge vermauert ist und nur noch Spuren des Maßwerkes erkennen läßt. Das Fenster der Ostschräge der Südapside zeigt gut erhaltenes Maßwerk, ist jedoch vermauert. Das Hauptgesimse der mittleren Apside liegt höher als das der beiden seitlichen, unterhalb desselben schießschartenartige Öffnungen wie an der Nordseite des Langhauses. Darunter unter Pultdach Segmentbogennische mit steinfarbener gotisierender ornamentaler Bemalung und Wandmalerei. Kreuzigung Christi mit vielen Teilnehmern (Anfang des XIX. Jhs., Schule des Kremser Schmidt). Im O. gebrochenes Ziegeldach.

Chor.

Turm: In der Mittelachse der Westfront vorgelagert. An der Südseite des steinernen einfach abgeschrägten Sockels die Jahreszahl 1519. Die massiven Mauern des Erdgeschosses an allen Seiten in Spitzbogen geöffnet, so daß vor dem Hauptportal eine Vorhalle entsteht. Darüber drei Geschosse, die durch einfache Gesimse voneinander getrennt sind. Das oberste

Turm.

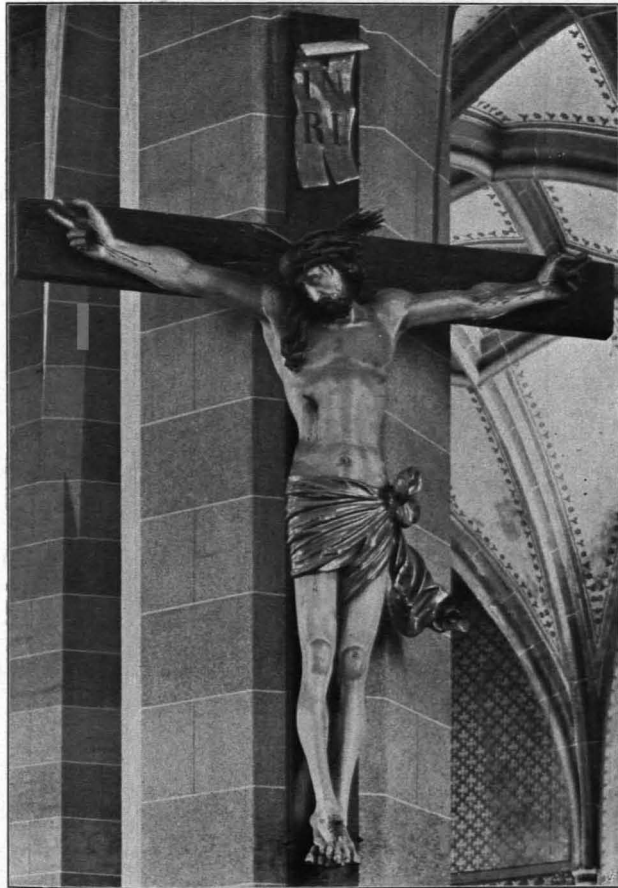


Fig. 111 Kilb, Pfarrkirche, Kruzifix (S. 93)

Geschoß etwa doppelt so hoch wie die vorherigen. In allen Geschossen an den freien Seiten rechteckige gerahmte Fenster. Im obersten gekuppelte Rundbogenschallfenster mit gemeinsamer Sohlbank. Stark ausladendes Kranzgesimse; darüber grauer Steinhelm von viereckiger Grundform mit vertieften Feldern und ovalen Durchbrechungen in den gekrümmten Seitenflächen, die durch ein horizontales Sims einmal gebrochen sind. An den Ecken je eine Flammenurne, zu oberst Aufsatz mit eingezogenen Seiten, die je ein Kartuschenfenster enthalten. Darüber Steindach und Eisenkreuz.

Anbau: Südlich vom Langhause; rechteckig, von Lisenen eingefast und gegliedert, durch horizontales Simsband in zwei Stockwerke geteilt. Im unteren im S. rechteckige Tür mit breitem Oberlichte unter breitem Sturzbalken und zwei rechteckige Fenster. Im W. rechteckiges gerahmtes Fenster, im O. Rundbogenöffnung. Im zweiten Stocke im S. zwei, im W. ein rechteckiges Fenster, im O. hoch angebrachtes Rundbogenfenster. Ziegelpultdach.

Anbau.

Inneres: Modern ausgemalt, die Wände mit Quadernimitation (Fig. 108.)

Inneres.
Fig. 108.

Langhaus: Dreischiffig, das Mittelschiff bedeutend breiter und höher als die Seitenschiffe, durch zwei Reihen von vier achtseitigen Pfeilern (das östliche Paar gleichzeitig zum Chore gehörig), die auf reich

Langhaus.

mit Wulst, Kehle und Profilen gegliederten Basen aufstehen, von den Seitenschiffen getrennt. Von jedem dieser Pfeiler ist die zum Mittelschiffe frontale Seite und die Hälfte der anschließenden Schrägen bis zur Decke hinaufgeführt, auf diesen Fortsetzungen lasten zum Teil die Rippen des Gewölbes. Dieses besteht aus Transversalrippen, zwischen denen zwei Paare paralleler Diagonalen einander schneiden, im Scheitel ein auf die Spitze gestelltes Quadrat bildend. An den Schnittstellen vereinzelt kleine runde Schlußsteine mit (polychromierten) Rosetten; im zweiten östlichen Felde großes Dunstloch, eine Schnittstelle unterbrechend (am Deckel gemalte Taube). Die eine der Parallelen entspringt im Jocheck und endet in der Transversalrippe, an ihrem Einlaufpunkt entspringt im nächsten Joche abermals eine Parallele, die im nächsten Jocheck endet usf. Am Westabschlusse, wo die einfassenden Pfeiler fehlen, sitzen die Rippen auf polygonalen, mit Wülsten und Kehlen gegliederten länglichen Konsolen auf.



Fig. 112 Hl. Sebastian (S. 93)

Kilb, Pfarrkirche



Fig. 113 Hl. Michael (S. 94)

Die Mauer zu den Seitenschiffen ist in abgekanteten Spitzbogen ausgenommen, die auf den Pfeilern einmünden. Ganz östlich ist der Boden des Mittelschiffes um drei Stufen erhöht.

Die Seitenschiffe sind von vier Jochen quadratischen Kreuzrippengewölbes bedeckt, die Rippen sind birnförmig profiliert und sitzen auf Konsolen auf, die aus halb-zehneckigen Deckplatten mit eingezogenen Seiten, zwei Rundwülsten mit Kehle dazwischen bestehen. Im zweiten östlichen Felde des Südschiffes Schlußstein mit Rosette. Auch hier ist der Fußboden in gleicher Weise wie beim Mittelschiffe gehoben.

Im W. ist in der Breite der drei Schiffe und nicht ganz vollen Tiefe des ersten Feldes die Empore eingebaut. Sie ruht auf vier schlanken achtseitigen Pfeilern über runden Sockeln und fünf Gewölbejochen auf. Das nördliche und südliche ein Kreuzrippengewölbejoch; letzteres durch die Emporenstiege verbaut, deren Wange mit Rundstab besetzt ist, der auf verbreitertem Sockel aufsteht; die Stiege endet oben (gegen N.) mit rechteckiger Türöffnung mit Kragsteinen unter dem graden Abschlusse und abgekantetem Gewände (zur Empore). Die übrigen Joche fangen im Scheitel die Kreuzrippen in den Ecken eines gleichfalls von Rippen gefaßten quadratischen Feldes, das im mittleren Joche noch um Diagonalrippen bereichert ist. Alle Gewölberippen sind birnförmig profiliert, verschneiden an den Pfeilern, sitzen sonst an der West-, Süd- und Nordwand auf (im ganzen sieben) Konsolen auf, die aus einem schnell verzüngten

polygonalen Kerne bestehen. Die untere Emporenhalle öffnet sich zu den Schiffen in fünf Spitzbögen, deren profilierte Rahmung aus zwei Stäben und einer Kehle zusammengesetzt ist; die Brüstung glatt zwischen Steingesimsen unter denen vier vorstehende Steinbalken enden.

Im W. große Segmentbogentür in ebensolcher Nische; im N. und S. in gleicher Nische eine in flachem Kleeblattbogen geschlossene Tür, im S. eine weitere (zur Sakristei) in rechteckiger Rahmung, das Gewände mit Rundstäben über glattem Sockel besetzt; über dieser rechteckiges Oratoriumsbreitenfenster. Ferner im S. zwei, im N. drei dreiteilige große Spitzbogenfenster mit reichem Maßwerke in abgeschrägter Laibung; alle — das mittlere im N., das östliche im S. ausgenommen — im untern Teile vermauert.

Chor: Dreischiffig, die Höhe und Breite der Langhausschiffe fortsetzend, die Seitenchöre fast um den ganzen Altarraum kürzer als der Mittelchor. Die Trennung erfolgt wie im Langhause durch drei Pfeiler, der westliche zum Langhause, der östliche zum Altarraume einbezogen. Jener trägt den hohen Triumphbogen, der den Scheidebogen zu den Seitenchören entsprechend gebildet ist. Der Abschluß des Mittel-

Chor.



Fig. 114 Kilb, Pfarrkirche, Kredenz und Taufkessel (S. 94)

chores in fünf Seiten des Achteckes, der der Seitenchöre abgerundet. Das Mittelchorgewölbe reiches Netz, die Rippen zum Teil an der Wand, zum Teil an den Pfeilern verschneidend, der Abschluß fast ganz durch den Hochaltar verdeckt. Im Südchore gleichfalls Netzgewölbe, die Rippen auf Konsolen wie im Langhause, der Abschluß unabhängig von der Abrundung nach fünf Seiten des Achteckes mit geringen Konsolen. Im Nordchor ein Joch Sterngewölbe, das östliche Joch und der Abschluß wie im Südchore. In jedem Seitenchore ein Fenster wie im Langhause, zwei weitere solche in den zwei Schrägen des Mittelchores; Südchor rechteckige Sakramentsnische mit Rosettengitter (überstrichen). Durch alle Chöre ist zwischen den beiden östlichen Pfeilern der Boden um weitere drei Stufen gehoben, die im Mittelchore nach vorn ausschwingen; ein gemeinsames Speisegitter, gemauert, rot marmoriert, schließt, der Bewegung der Stufen entsprechend, aus einfachen Balustern, diese unterbrechenden, mit gerahmten Feldern verzierten Sockeln und drei zweiflügeligen schmiedeeisernen Türen (um 1700) bestehend, die drei Altarräume ab.

Turm: Untergeschoß; im W. des Mittelschiffes, nach drei Seiten durch profilierte Spitzbögen offener quadratischer Raum; Kreuzrippengewölbejoch, die Rippen mit Stäben besetzt; im O. Portal.

Turm.

Anbauten. Anbau 1. Im S. des Langhauses; Sakristei; quadratisch, gratgewölbt mit rechteckiger Tür in Segmentbogennische im S. und ebensolchem Fenster im W., ebensolcher Nische im O. (im N. Tür zur Sakristei). Darüber Oratorium; dieser mit Tonnengewölbe zwischen zwei Gurtbogen; mit rechteckigem Breitfenster im N., rechteckigem Fenster in Segmentbogennische im W. und S.; im O. rechteckige Tür zur flachgewölbten Vorhalle mit rechteckigem Fenster im S.

Einrichtung.
Altäre.



Fig. 115 Kilb, Pfarrkirche, Monstranz (S. 94)

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; aus braun marmoriertem Holze mit Vergoldung, Wolken und Figuren weiß gefaßt. Der Aufbau den ganzen Altarraum einbeziehend und seine untere Hälfte verkleidend. Die Gliederung erfolgt durch Bündel von je drei schlanken Rundsäulen, die die drei Ostschrägen einfassen, auf etwas stärkeren, mit vergoldetem Querbande abgeschlossenen Sockeln aufstehen und über vergoldeten, ineinander übergehenden Palmettenkapitälen schwarze, mit Maßwerk und Rosetten verzierte Urnen tragen. Das durch alle fünf Schrägen laufende Sockelgeschoß durch die den Säulen darüber entsprechenden Pfeilerbündel gegliedert, mit einem profilierten ausladenden Abschlußgesimse, unter dem ein applizierter doppelt verschränkter Spitzbogenfries mit Krabbenenden läuft. Darüber in der Ostschräge das hoch angebrachte, Mensa und Tabernakel überragende Altarbild; die Südost- und Nordschräge enthalten eine Rückwand, deren untere Hälfte von kannelierten Pilastern mit Blattkapitälen eingefasst sind und eine weiß emaillierte Statue eines großen Engels mit vergoldeten Flügeln (einer mit Flammenherz, der andere mit Weihrauchgefäß) enthält, deren Postament von einer in das Sockelgeschoß hineinragenden halb-zehneckigen Konsole mit vergoldeten Rosetten und Akanthus getragen wird. Über dem Engel ein mit Rosetten geschmückter Querbalken, darüber gleichfalls in Pilasterfassung ovales Bild, Öl auf Leinwand; links Christus von Magdalena gesalbt; rechts der verlorene Sohn; in schwarzem Holzrahmen mit reichem Blätterbelage oben und unten. Oberer Abschluß durch Urne und Blattwerk.

Die Nord- und Südschräge enthält über rosetten geschmücktem Kämpfergliede einen profilierten Rundbogen mit Kleeblattfries und Inschrifttafel; darüber, das profilierte Gebälk überschneidend, weißes Gewölk mit vergoldeten kirchlichen Emblemen. Ähnliches Gewölk mit vergoldeten Cherubsköpfchen schlingt sich um die Säulenbündel. Über dem Altarbilde Aufsatz aus einem Mittelbilde: Jubilierende Engel, in reicher Glorie aus Wolken, Strahlen und Cherubsköpfchen bestehend. Das Gewölk zieht sich hoch bis in das Abschlußgewölbe und senkt sich in Streifen bis zu den Säulenbündeln herab. Altarbild: Marter der hl. Simon und Juda mit zahlreichen Schergen, oben Christus von Engeln getragen. Bezeichnet: *M. Schmidt fec.*

Die Mensa, zu der drei Stufen emporführen, aus braun marmoriertem Holze mit appliziertem vergoldeten Spitzbogenfries. Freistehendes Tabernakel, Holz marmoriert; die grade vordere Abschlußwand durch jederseits zwei rosa

Säulen mit vergoldeten Kapitälern eingefasst; ein ebensolches Säulenpaar auch jederseits der abgerundeten Seitenwände, die je ein vergoldetes Holzrelief: Jünger in Emaus, Moses vor dem Dornbusch, enthalten. Oben Spitzbogenbalustrade, die über den Säulenpaaren eine Art Kreuzblumenaufsatz trägt. In der Mitte Aufsatzbild in vergoldetem Rahmen mit Spitzbogenfries und vier Fialen. Beiderseits vom Aufsatzbilde wie vom Tabernakel weißes Gewölk. Seitlich vom Tabernakel je ein adorierender Engel mit vergoldeten Flügeln. Aufsatzbild: Öl auf Leinwand; Himmelfahrt Mariae (und Wechselbilder). Der ganze Altar 1801 bis 1807 aufgestellt (S. Übersicht; Fig. 109 und 110).

Fig. 109—110.

2. und 3. Seitenaltäre in den Ostabschlüssen der Seitenchöre.

Im Südchore 2. Über einfacher Mensa Tabernakelaufbau; Holz dunkel- und lichtgrau marmoriert und vergoldet. Abgerundetes, von Säulen mit Akanthuskapitälern gegliedertes Tabernakel, das an der Vorder-

seite über in Empirekranz gefaßtem ovalen (neuen) Bilde die mit Relief gezierte, von blauen Vorhängen gerahmte Türe enthält; das Relief: plastischer Kruzifixus unter gotisierender Spitzbogenarkade. An den Schmalseiten Tableaus ritueller Geräte. Seitlich vom Tabernakel Staffel mit appliziertem, verschränktem Spitzbogenfriese, darauf Konsole mit weißer Flammurne mit vergoldeten Henkeln und Festons; an der Vorderseite der Konsole ovales (neues) Bild in Empirerahmen, links und rechts von ihr vorspringende, rundgebogene Leuchter mit Blattwerkschmuck. Die Bekrönung des Tabernakels bildet über gekehltem, mit Cherubsköpfchen verziertem Gebälke eine aus Spitzbogen mit vergoldetem Blattwerke zusammengesetzte Krone, die zu höchst ein Laubbündel trägt, darin die Schlange, den Apfel im Maul haltend; davor rotmarmorierte Flammenurne. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Im Nordchore 3; mit 2 übereinstimmend, nur die Tableaus aus Marterwerkzeugen zusammengesetzt, die oberste Bekrönung: das Lamm auf dem Buche.

Gemälde: 1. Über dem Seitenaltare im Nordchore: rundgeschlossenes Altarbild; Öl auf Leinwand; Kreuzigung Christi, vielfigurige Szene. Schule des Kremser Schmidt, Ende des XVIII. Jhs. 2. Pendant dazu über dem Seitenaltare im Südchore; Anbetung des Kindes mit vielen großen und kleinen Engeln.

3. Auf der Empore; großes ovales Bild; Öl auf Leinwand; Mariae Tempelgang. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

4. In der Sakristei; Öl auf Leinwand; Kartuscheform; Christus als guter Hirt, oben zwei Putten mit dem Kelche. Schule des Kremser Schmidt. Ende des XVIII. Jhs. Empirerahmen, weiß mit Gold.

5. Ebenda; Öl auf Leinwand; 92 × 160; Kreuzabnahme; österreichisch. Ende des XVIII. Jhs; nach dem Bilde des Rubens in Antwerpen.

6. Pendant dazu; Kreuzigung Christi; figurenreiche Komposition aus der Schule des Kremser Schmidt; um 1800.

7. Ebenda; Öl auf Leinwand; 76 × 67; hl. Petrus im Gebete; über ihm zwei Engel mit den Attributen des Papsttums. Schule des Kremser Schmidt.

8. Anbetung des hl. Sakramentes; wie das vorige.

9. Vierzehn Kreuzwegstationen in großem Formate; Schule des Kremser Schmidt; um 1800.

10. Hl. Peregrin vor einem sich ihm neigenden Kruzifix, ein großer Engel verbindet seinen kranken Fuß; oben Cherubim; wie die vorigen.

11. Im Oratorium; dreizehn Wechselbilder für den Hochaltar; Öl auf Leinwand; die ersten zwei 72 × 93, die anderen 92 × 125; a) Christus Kranke heilend; b) der auferstandene Christus erscheint den Jüngern; c) Mariae Verkündigung; d) Empfängnis; e) Christi Geburt (bezeichnet *M. J. Schmidt 1800 fec.*); f) hl. Drei Könige (bezeichnet *M. J. Sch. Pict. 1800 fec.*); g) Darbringung Christi im Tempel; h) Abendmahl (bezeichnet *M. J. S. F. 1800*); i) Kreuzigung Christi; k) Auferstehung; l) Ausgießung des hl. Geistes und m) Allerheiligen. Gute Bilder teils eigenhändig, teils aus der Schule des Kremser Schmidt; um 1800.

Fahne: Rote Seide mit aufgenähtem rechteckigen Leinwandbilde, hl. Sebastian von den Frauen gepflegt; Schule des Kremser Schmidt; Anfang des XIX. Jhs.

Skulpturen: 1. Im Mittelschiffe; großer neu polychromierter und vergoldeter Kruzifixus aus Holz, mit wehendem goldenen Schurze; um 1520 (Fig. 111). Zu Füßen des Kreuzes die Schmerzensmutter; geringe Arbeit; um 1800.

2. Im südlichen Seitenschiffe große neu polychromierte und vergoldete Statue des hl. Sebastian (Holz); stark bewegt. Anfang des XVIII. Jhs. (Fig. 112).



Fig. 116 Kilb, Schloß Grünbüchel, Außenfront (S. 95)

Gemälde.

Fahne.

Skulpturen.
Fig. 111.

Fig. 112.

3. Pendant dazu im nördlichen Seitenschiffe, hl. Rochus (geringe Arbeit).

Fig. 113. 4. Im nördlichen Seitenchorabschlusse; Holz, polychromiert und vergoldet; hl. Michael den Drachen tötend; auf dem Postament links und rechts vom Drachen zwei Urnen; um 1800 (Fig. 113).

Kanzel. Kanzel: Braun und lichtgrau marmoriert mit Vergoldung. Reich mit Rocaille geschmückter Fuß; geschwungene, von Volutenbändern mit Putten darauf gegliederte Brüstung, in deren breitem vordern Felde vergoldetes Relief in Kartuscherahmung: Die Ausgießung des hl. Geistes. Die Rückwand mit Relief, Christus Salvator, in Rocaillekartuscherahmen, vor dem zwei die Rückwand einfassende Putten Vorhänge wegziehen. Der Schaldeckel mit reichem Rocaille- und Volutenschmucke, zu höchst Auge Gottes in Glorie und Cherubsköpfchen. Um 1750.

Kredenz. Kredenz; (Taufaltar): Aufsatz aus Holz, braun marmoriert und vergoldet; in Kastuscheform mit reicher Rocaille; in der Mitte Baldachinnische. Um 1750 (Fig. 114).

Orgel. Orgel: Braun mit vergoldeten Appliken und weiß gefaßten Putten und Flammenurnen. Mit den charakteristischen Ornamenten vom Anfange des XIX. Jhs.

Holzmobiliar. Holzmobiliar: 1. Kirchengestühle und Chorstühle zum Teil an die Pfeiler angepaßt; Holz braun, mit schwarzer, Intarsia imitierender Bemalung. Mitte des XVIII. Jhs.

2. In der Sakristei; zwei Betschemel, Paramentenschrank mit Aufsatz, ein zweiter ohne Aufsatz, Kästchen — alle braunes Holz mit dunkler und lichter Intarsia: Blumenvasen, Sternmuster und flamboyante Rocaille. Um 1760.

Konsolen. Konsolen: Links und rechts am Scheidebogen des Altarraumes Flammenurne (ehemals Lampe); aus braunem Holze mit vergoldeter Blattkonsole und silbernem Akanthusbelage. Um 1800.

Weihwasserbecken. Weihwasserbecken: Gebuckelte graue Sandsteinschale; Ende des XVI. Jhs.

Taufkessel. Taufkessel: Aus rötlichem Sandsteine; über vierseitigem Postamente vierseitiger Schaft mit abge-schrägten Kanten; darüber über Wulst gerippte runde Schale mit kleinem Schilde an der Vorderseite mit Jahreszahl 1586 (Fig. 114).

Fig. 114.

Monstranz. Monstranz: Zinn und Messing vergoldet; mit getriebenen Ornamenten und eingelassenen Glasflüssen. Der Behälter von einem Kranze umgeben, den ein von zwei Säulen flankierter Baldachin einfaßt. Rechts und links große adorierende Engel, oben zwei kleine mit einer Krone; herum Strahlenglorie. Am innern Fuße eingraviert: *Georg Buchgraber Gürtlermeister in Wilhelmsburg fecit 1806* (Fig. 115).

Fig. 115.

Grabsteine. Grabsteine; Außen: Südseite des Langhauses. 1. Graue Steinplatte; Franz X. Schobermayr, 1804. 2. Daneben glatte Kalksteinplatte mit graviertem Ornamente; Maximilian Traumpaur, Pfarrer von K. 1793. 3. Neben dem Südeingange; über zweistufigem Unterbaue grauer Sandsteinsarkophag mit kannelierten Stützen und schlanker Säule auf dem Deckel. In der Vorderseite Inschrifttafel aus rotem Kalksteine; Anna Wilhelmina Reichsfreiin von Wickenburg 1792. 4. In der Turmhalle viele ganze abgetretene Kalksteinplatten, davon fünf mit zerstörten Wappenreliefs in vertieftem Felde, eine mit unleserlicher Majuskelschrift des XV. Jhs. Innen: 5. Vor dem Altarraume im Boden abgetretene graue Steinplatte. 6. Bei der südlichen Seitentür im Fußboden rote Platte mit Minuskelschrift: *Anno dni M. . . abgetreten.*

Glocke. Glocke: Zügelglocke in der Turmlaterne: *Pro agonizantium solatio et decore (?) hoc aes fieri iussit Rupertus Krenner. Fr. Jos. Scheichel in Wien 1777.*

Bildstock. Bildstock: An der Brücke über den Sierningbach im Orte; über viereckigem Unterbaue Würfelsockel mit Raute und Jahreszahl: 1880 ein nach oben leicht verjüngtes Postament mit Aufschrift von 1840, auf dem eine lebensgroße Statue des hl. Johannes von Nepomuk steht (1840).



Fig. 117

Kilb, Schloß Grünbüchel, Gartenfront (S. 95)

Gemeindehaus: Nördlich von der Kirche; ursprünglich Frauenkloster; von Jakob Gienger, Kammerrat Maximilians II. niedergerissen und durch ein Spital ersetzt (Stiftsbrief zum Spital in Abschrift von 1824 im Gemeindearchiv).
Einstöckiges, rechteckiges, freistehendes, ganz erneutes Gebäude mit Walmdach und im Innern zum Teil gratgewölbten Räumen. Mitte des XVI. Jhs.

Gemeindehaus.

Bäckerinnung: In ihrem Besitze ovale Schale; Silber, vergoldet; mit zwei Ohrmuschelhenkeln; Rankenwerkrahmung und hochgetriebener Fruchtschmuck in Perlenstabrahmungen. An der Rückseite graviertes Bäckerinnungswappen und undeutliche Punze $\frac{C}{K}$; um 1700.

Bäckerinnungsschale.

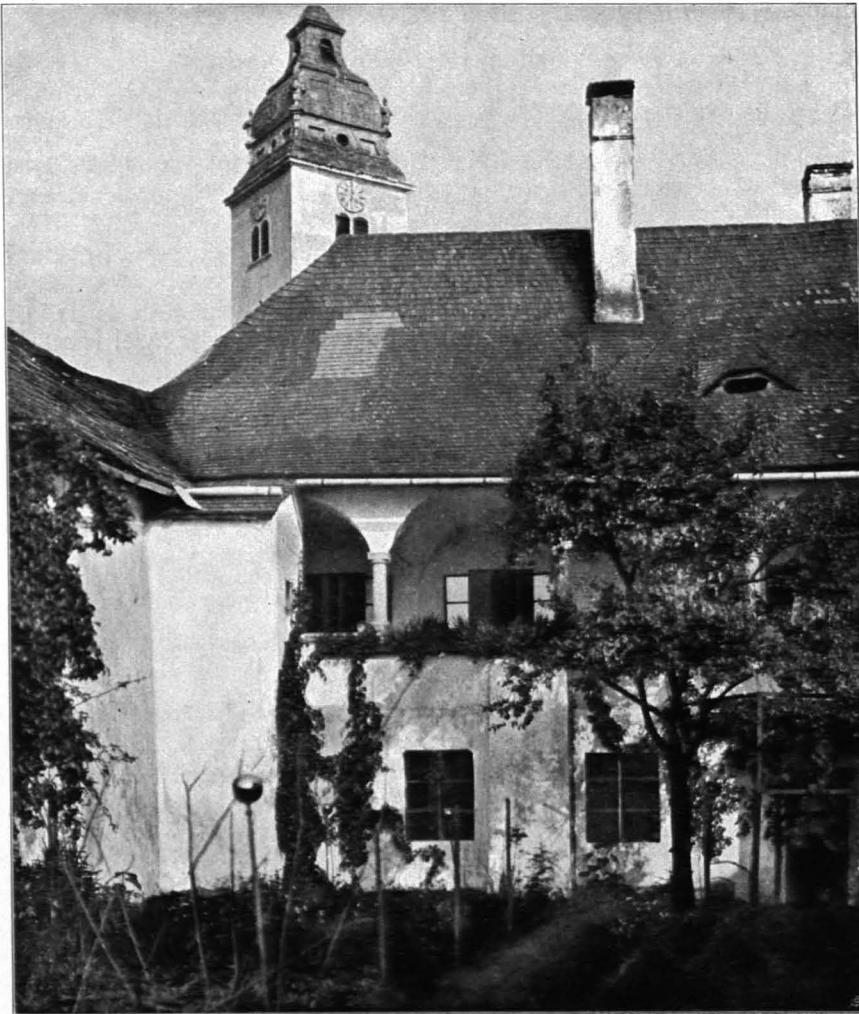


Fig. 118 Kilb, Hof des Hauses Nr. 3 (S. 96)

Schloß Grünbühel: Im XV. Jh. befand sich das Schloß im Besitze der Herren von Velderndorf, von denen es 1552 an Jakob Gienger überging, der 1569 auch das Prädikat von Gr. erhielt. Wechselte seither sehr oft den Besitzer. Unter dem Grafen Carl Theodor Wickenburg um 1830 „in neuerm Geschmack größtenteils neu aufgeführt“. „Der Herr Herrschaftsbesitzer ließ die einfachen Mauern in ein neues Schloß umwandeln, und die alten ehrwürdigen Türme als Hauptschmuck desselben bestehen und in der Tat, es war klug gehandelt, denn diese alten Zeugen verleihen dem Ganzen eine herrliche kennbare Würde, während der neue Bau Anmut und Bequemlichkeit spendet“ (SCHWEICKHARDT II 233 f).

Schloß.

Gelb gefärbelter, zweistöckiger, rechteckiger Bau mit fünfschiger Hauptfront (Fig. 116 und 117). Die Fenster des Mittelgeschosses rundbogig, die des Sockelgeschosses und zweiten Stockwerkes rechteckig.

Fig. 116 u. 117.

An den Ecken von Rundtürmchen eingefast, um die sich das profilierte Kranzgesimse verkröpft; darüber einstöckiger hoher Turmaufsatz mit eingeblendeter Rundbogenarkade und Schindelkegeldach. Das Hauptgebäude mit gebrochenem Schindelwalmdache mit alten Rauchfängen. An der Hauptfront hölzerner Portikusvorbau von jonischen Pilastern gegliedert mit Flachgiebel über zwei schlanken Säulen. An der Rückfront Anbau mit gebändertem, von Rundbogennischen durchbrochenem Sockel und Lisenengliederung. Die Fenster des Hauptgeschosses hier rundbogig auf seitlichen Pilastern mit eingeblendeten Balustraden unter den Sohlbänken. Das Stiegenhaus von einer von zwei Säulenpaaren gestützten Halle ausgehend, mit zwei im rechten Winkel gebrochenen, von schlanken Pfeilern gestützten Armen. Steinpfeiler und Eisengeländer; Oberlicht. Die Erdgeschoßräume gewölbt, die im ersten und zweiten Stock flachgedeckt. In die Wirtschaftsgebäude vor dem Schloß sind Reste älterer Bauten, darunter ein runder Turm mit Schlüsselscharten eingebaut. Palmenhaus mit zwei korridorartigen Flügeln, die sich auf der einen Seite mit spitzbogigen Arkaden gegen den Park öffnen. Badehaus vom Anfang des XIX. Jhs. im Frühling 1909 demoliert.

Privathäuser.
Fig. 118.

Nr. 3: Hof; oberer Stock in Rundbogenarkaden auf Säulen mit dorischen Basen und attischen Kapitälern aufgelöst; gratgewölbt; an einer Säule die Jahreszahl 1568 (Fig. 118). — Die unteren Räume des Hauses mit Gratgewölbformen, die für die zweite Hälfte des XVI. Jhs. charakteristisch sind.

Fig. 119, 120
u. 121.

Nr. 5: Zweistöckiger, durch Simsband gegliederter Bruchsteinbau mit Ziegelausmauerungen, mit einem von der Nordwestkante des Hauses durchschnittenen Erker. Rechteckige Fenster an den Langseiten und schlitzförmige Scharten im Giebel der straßenseitigen Schmalwand.

Inneres (Fig. 119, 120 u. 121): Erdgeschoß durch eine Quermauer in zwei Räume mit flachen Decken geteilt. Im ersten Stock gemauerter achteckiger Pfeiler mit Kapitäl und abgeschrägtem Sockel, der auf der unteren Quermauer steht und einen hölzernen Unterzug der unverschalten Tramdecke trägt. In den Langseiten je vier Nischen mit Segmentbogen, in den Schmalwänden je zwei Nischen. Zweites Geschoß wie das erste. Mitte des XVI. Jhs.

Kirnberg a. d. Mank (Mank)

1. Kirnberg a. d. Mank, 2. (Mayerhöfen mit) Pöllaberg

1. Kirnberg a. d. Mank, Dorf

Literatur: Top. V 163; SCHWEICKHARDT II 149; FAHRNGRUBER 99; ERDINGER in Konsistorialkurrende I 178 und FRIEDRICH daselbst 227; M. Z. K. N. F. XVII 66; M. W. A. V. 1891, 78 f.).

Die Anfänge des Ortes sind unbestimmt. Der Name und das Patrocinium des benachbarten St. Gotthard mögen eine Christianisierung durch das Kloster Nieder-Altaich vermuten lassen. Doch fehlen nähere Nachrichten; auch ist es nicht gewiß, ob Kirnberg schon im XIII. Jh. Pfarre war. Die erste Nachricht über den Ort findet sich 1338 (s. Topographie a. a. O.). Der Ort gehörte zum Besitze der Herren von Plankenstein. 1683 wurde er von den Türken zerstört.

Allg. Charakt.

Der Ort liegt an der Einmündung des Rußbaches in die Mank und zieht sich in losem Zusammenhange hin, während vereinzelte Häuser am jenseitigen Ufer der Mank sich befinden. Den Eindruck bestimmt der Häuserkomplex von Schloß und Pfarrhof, in dessen Mitte sich die wenig überragende Kirche erhebt.

Pfarrkirche.

Pfarrkirche zum hl. Pankraz.

Die Existenz der Pfarre im XIII. Jh. ist unbestimmt; ihre erste Erwähnung erfolgte 1338. 1483 errichtete Hans von Plankenstein in K. ein Kollegiatstift mit acht Priestern und einem Dechanten, das bis 1612 bestand. Damals wurde der Dompropst von Wien Melchior Klesel zum Dechanten von K. ernannt und zugleich bestimmt, daß diese Dechanterie mit der Wiener Dompropstei vereinigt bleiben sollte unter der Bedingung, daß ein Weltgeistlicher als Vikar angestellt werde; eine Verpflichtung, die unter den Nachfolgern Klesels nach und nach nicht mehr ausgeübt wurde. Der bekannte Propst Franz Anton Marxer überzeugte sich 1752 durch eigene Wahrnehmung, daß die Seelsorge sehr vernachlässigt sei, und ließ im folgenden Jahre hier eine Mission halten. 1759 führte er die Hieronymitaner ein, die aus Schönbach (V. O. M. B.) kamen. Auch anderweitig hatte er sein Interesse an K. bekundet, er hat die Kirche, da sie in schlechtem Zustande war, 1753 restauriert, die Fr. Xaverikapelle angebaut und die Dechanterie neu aufgebaut. 1776 bauten die Hieronymitaner sich ein eigenes Kloster. 1816 wurde die Ansiedlung wieder aufgehoben. Die Kirche wurde 1876 und 1891 restauriert.